

langer Zeit üblich waren, sind feste und geschmackvolle getreten, die die Arbeit des schmückenden Künstlers in feiner Weise hervorheben. Die Mitarbeit der bildenden Künstler bei der Herstellung des Buches wächst. Illustrierte Einbanddecken sind sehr beliebt und tragen dazu bei, die graphische und typographische Kunst einander näher zu bringen. Die Arbeit am Buch eröffnet den Künstlern neue, mit Begeisterung ergriffene Möglichkeiten und nötigt sie zugleich, sich mit Eifer und Liebe in die künstlerischen Probleme der Buchkomposition zu vertiefen, um ihre eigene Arbeit in harmonischen Einklang mit der des Druckers zu bringen. So widmet heute eine ansehnliche Schar von Künstlern einen großen Teil ihrer Kräfte dem Buch, das dadurch neue Bereicherung, neuen Glanz gewinnt. Unter den Schöpfungen dieser Künstler stehen große illustrative Kompositionen neben leichten und fließenden Ornamenten, fein ausgeführte Illustrationen neben flüchtig, aber geistreich und charakteristisch hingeworfenen Skizzen.

Die rasche Entwicklung der letzten Jahre ist nicht nur durch den an neuen Idealen entflammten künstlerischen Willen, Neues und Wertvolles von nationaler Eigenart zu schaffen, ermöglicht worden, sondern sie ist auch an die großartigen Fortschritte der Technik gebunden, die verbesserte Typenherstellung, das bessere Papier und die Fortschritte im photomechanischen Verfahren. Besonders auf dem letzterwähnten Gebiete sind die Schwierigkeiten überwunden, die noch vor nicht allzu ferner Zeit einem wirklichen Fortschritt entgegenstanden. Man erhält heute schon gute Reproduktionen in Italien, und die Arbeit des Künstlers gelangt in würdiger Form zu allgemeiner Verbreitung. Die italienischen Leistungen auf diesem Gebiete finden auch im Ausland Anerkennung; man rühmt die Zartheit und Wärme, das wenig Schablonenmäßige der italienischen Reproduktionen.

Eine wesentliche Neuerung im italienischen Buchwesen sind die Verlegereinbände, die noch vor wenigen Jahren sehr selten waren; man konnte die Bücher meist nur in nachlässiger Fassung erhalten. Die ersten Verlegereinbände waren nach »bodonischer« Art hergestellt, d. h. sie umfaßten das völlig unberührte und unbeschnittene Buch, dem sie so nichts von seinen ursprünglich beabsichtigten Mäßen raubten. Ein rühmenswertes Prinzip; denn durch ein willkürliches Beschneiden und Verändern des Buchformats zugunsten des Einbands kann das Buch schwere Einbußen in praktischer und ästhetischer Hinsicht erleiden. Viele italienische Verlegereinbände lassen an Haltbarkeit und sorgfältiger Ausführung noch zu wünschen übrig, doch auch hier ist ein deutlicher Aufstieg zu erkennen. Der heute beliebteste Einband, der Einband »all italiana«, hat einen viereckigen biegsamen Rücken, der ebenso wie die Ecken mit kräftigem weißen oder farbigen Papier bedeckt ist, während die Deckel aus unbearbeitetem farbigen Karton bestehen, auf den der Titel des Buches gedruckt ist. Neben diesem einfachen aber zweckentsprechenden Einband gibt es Einbände aus Leinen, Seide und Leder. Auch die klassischen Einbände der Renaissance werden häufig nachgeahmt. Die hohe Meisterschaft im Einband, die während der Renaissance erreicht wurde, verfiel wie die Druckkunst in den folgenden Jahrhunderten; dennoch ist die alte handwerkliche Tradition durch tüchtige Meister fortgepflanzt worden und bis heute erhalten geblieben, und auf diesen wenigen, heute lebenden Meistern beruht die Hoffnung der italienischen Bücherfreunde, die Einbandkunst mit der Druckkunst zugleich einer neuen Blüte entgegenreifen zu sehen.

Freilich werden diese Hoffnungen nicht nur durch die geringe Zahl wirklich tüchtiger Künstler verdunkelt, sondern auch durch den Mangel an Verständnis und Entgegenkommen in Italien selbst, der die Meister des Einbandes häufig zwingt, für das ausländische Publikum, das sie zu schätzen weiß, die alten begehrten Formen antiker Einbände dauernd zu wiederholen, anstatt ihr Talent in neuen Versuchen in modernem Geist zu erproben und zu entwickeln. Dazu kommt, daß viele Einbandkünstler um des größeren Gewinns wegen sich weniger bedeutenden kunstgewerblichen Arbeiten zuwenden und ihrer eigentlichen Kunst nicht die Kraft und Hingabe widmen, die sie erfordert.

Unter den italienischen Städten steht Mailand für alle Zweige des Buchgewerbes an erster Stelle, dank der ungeheuren industriellen Entwicklung, die es in den letzten Jahren genommen hat. Es übertrifft Rom bei weitem, von dem aber anzunehmen ist, daß dort große, heute noch nicht zu ermessende Möglichkeiten weiteren Aufblühens verborgen liegen.

Aber es ist nicht allein die großartige industrielle Entwicklung, die Mailand an die Spitze auch im buchgewerblichen Schaffen gestellt hat. Es ist viel mehr der Einfluß, die Kenntnis und der hinreichende Enthusiasmus eines einzigen Mannes, der durch sein Beispiel das italienische Buchgewerbe aus tiefem Zerfall wieder zu neuer Blüte gebracht hat: des 1875 in Florenz geborenen Mailänder Druckers Raffaello Bertieri. Seit 1904 kämpft Bertieri, »servido apostolo dell'estetica del libro«, in seinem, in diesem Jahre von ihm gegründeten Fachorgan »Il Risorgimento Grafico« für die Erneuerung der italienischen Druckkunst im Sinne der italienischen Frühdrucker und Bodonis, dessen tiefer Einfluß in Bertieris eigenen Arbeiten zu spüren ist. Sein 1913 erschienenes Werk über Bodoni, »L'Arte di Giambattista Bodoni« (der biographische Teil des Buches stammt von Giuseppe Fumagalli, dem Verfasser des »Lexicon Typographicum Italiae«, Florenz 1905), ist die erste wirklich kritische Würdigung des großen Saluzzesen. Bedeutende theoretische Kenntnisse dieses großen Praktikers verraten auch seine beiden 1927 und 1928 erschienenen Werke »Calligrafi e Scrittori di Caratteri in Italia nel Secolo XVI« (kürzlich in Reichners »Philobiblon« in deutscher Übersetzung erschienen) und »Il Libro Italiano nel Novecento«, dem der Schreiber dieser Zeilen manche Anregung verdankt. Auch die von Fumagalli im Jahre 1902 gegründete »Scuola del Libro« in Mailand hat Bertieri vier Jahre lang (1921—25) mit großem Erfolg geleitet. Auf seine tätige Anregung ist auch die Herstellung von Druckchriften, die den Geist der Renaissance mit dem Streben nach neuem Ausdruck verbinden, zurückzuführen, wie der »Inkunabula«, der »Sinibaldi«, »Ruano«, »Umanistica« und »Paganini«, die zum großen Teil in der Schriftgießerei Nebiolo in Turin geschnitten und gegossen wurden, oder der jetzt auch in Deutschland verbreiteten Monotypeschrift »Pastonchi«, die Hans Rardersteig auf Anregung des Schriftstellers Francesco Pastonchi nach altem Vorbild neu gezeichnet hat.

Außer Bertieri sind noch andere Persönlichkeiten zu nennen, die sich Verdienste um die Erneuerung des italienischen Buchgewerbes erworben haben. 1925 gründete der Mailänder Künstler und Kunstschriftsteller Augusto Calabi, dessen Werke zum Teil in der durch ihre künstlerische Haltung ebenfalls bemerkenswerten Mailänder Druckerei von Guido Modiano erschienen sind, die Vereinigung »Gli Amatori del Libro«, die sich die intensive künstlerische Pflege des Buches zum Ziel gesetzt hat. In Verona wirkt Hans Rardersteig jetzt mit seiner Officina Bodoni und entfaltet auch sonst eine große Aktivität. Auch die Officina A. Montadori ist hier zu nennen. In Florenz entfaltet vor allem Giulio Giannini eine bedeutende Tätigkeit. Von Verlegern, deren Produktionen den Geist der neuen, auf Vertiefung des künstlerischen Gehalts gehenden Bestrebungen zeigen, sind der bekannte Verlag Ulrico Hoepli und »Alpe« in Mailand, Angelo Fortunato Formiggini in Rom und Enrico Vemporad in Florenz zu nennen, der auch eine Zeitlang Präsident des von Giuseppe Fumagalli geleiteten »Istituto Italiano del Libro di Firenze« war*).

Das Streben in Italien geht, unterstützt von diesen Persönlichkeiten, dahin, das Buch in den allgemeinen nationalen Aufschwung einzubeziehen. Man will das Interesse des Volkes nicht nur in den Städten, sondern auch in den entlegeneren Teilen des Landes wachrufen, überall versuchen, Liebe und Verständnis für das Buch zu erwecken. Der allgemeine Drang nach Verbreitung höherer Bildung, das rasche Schwenden des Analphabetentums wird, so hofft man, diese Bestrebungen fördern.

Auch über Italien hinaus will man das italienische Buch propagieren. Für diesen Zweck kommt das Durchschnittsbuch weniger in Betracht, da die im Ausland lebenden Italiener als Buchkäufer kaum in Frage kommen. Wohl aber findet das kostbare Buch, die kunstvoll und fein komponierte Prachtausgabe großer italienischer Autoren im Ausland eine nicht große, aber verständnisvolle, treue und auch zahlungsfähige Anhänger- und Käuferschaft. Man hofft in Italien, daß das auf diese Weise verbreitete italienische Buch Anregung und Interesse für die italienische Kunst und Kultur auch dort erwecken wird, wo sie bis dahin noch unbekannt waren.

Das ist der Wunsch Italiens. Was Deutschland anbetrifft, so ist es wohl das Land, das einem Austausch internationaler Güter immer am begeistertsten zugestimmt hat (auf dem Internationalen Buchdruckerkongress, der im April dieses Jahres in London stattfand, waren von 225 ausländischen Teilnehmern 100 Deutsche!). Aber zunächst brauchen wir Leser im eigenen Hause. Des Büchermachens ist zwar kein Ende: aber wer kauft Bücher im Lande der — Dichter und Denker?

*) Über die Ziele dieses Instituts, das eine Art Propagandastelle ist, orientiert ein sehr instruktiver Aufsatz aus der Feder Fumagallis in der reichhaltigen, dem ersten Internationalen Bibliothekskongress in Rom gewidmeten Juni/Juli-Nummer der »Minerva-Zeitschrift« (Hrsg. von D. E. Ebert, G. Lütke und Hans Praesent), S. 115—117.